Die Richtung nicht verlieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Richtung nicht verlieren

Eine Welle von Mißtrauen durchflutet gegenwärtig unser Land. Mißtrauen gegen den Bundesrat und Mißtrauen auch gegen die Armee. Es ist tief betrüblich, in diesen Zeiten eine solche Feststellung zu machen, sind wir doch mehr denn je auf die Geschlossenheit des Volkes und auf die Solidarität aller seiner Schichten unter sich angewiesen. Allerdings muß zugegeben werden, daß das Mißtrauen an sich nicht unbegründet ist. Zuviel ist vorgefallen, als daß der Bürger und Soldat unkritisch und unbesehen alles schlukken könnte, was ihm an Beschönigungs- und Beschwichtigungsversuchen angeboten wurde. Es zeugt für den wachen und hellhörigen Geist des Schweizervolkes, wenn es Ungerechtigkeiten und Unsauberkeiten gegenüber aufmuckt, und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Aufschluß und Abhilfe verlangt.

Gerade darin zeigt sich der Unterschied zwischen der schweizerischen Demokratie und anderen Staatsformen. Unser Volk hat nie und in keiner Weise die Kontrolle über seine Einrichtungen und deren verantwortliche Funktionäre verloren. Von diesem Standpunkte aus gesehen, ist diese Welle des Mißtrauens diktiert von einem positiven Streben nach Sauberkeit und Gerechtigkeit. Daß davon auch die Armee nicht ausgenommen wird, beweist die Richtigkeit der Feststellung: Die Armee ist das Volk und das Volk ist die Armee. Auch nach dem Kriege gilt unsere Armee als Ganzes und in ihrer Existenzberechtigung unserem Volke als wichtigster Garant für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit. Und weil dem so ist, hat das Volk ein Recht darauf, diese Armee sauber und frei von jeder Korruption zu wissen. Der Skandal im Internierungswesen vermochte keineswegs, wie es vielleicht anfänglich befürchtet und gewissenorts wohl auch angestrebt wurde, eine antimilitaristische, wehrfeindliche Stimmung zu erzeugen, sondern rief vielmehr einer tiefgehenden Enttäuschung darüber, daß so etwas überhaupt möglich war. Der einfache Soldat, der Unteroffizier und der Truppenoffizier, die in den vergangenen sechs Jahren Aktivdienst zu einer verschworenen Einheit verschmolzen, die sich redlich bemühten, sämtliche Befehle korrekt auszuführen, die sich an die Vorschriften hielten und jederzeit taten, was als recht und gültig anzusprechen war, gerade sie konnten und können nicht verstehen, daß «oben hinaus» nicht alles in Ordnung ist, und daß unentschuldbare Fehler vorkamen.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß dieser Fleck auf dem sonst blanken Schild unserer Armee gewissenorts dazu benützt wird, um gegen die Armee und besonders gegen die Offiziere und Unteroffiziere, scharfe und diffamierende Angriffe zu richten. Mit aller Kraft wird versucht, die Offiziere und Unteroffiziere als «Militaristen» hinzustellen, als «Reaktionäre und allem Sozialen gegenüber Unaufgeschlossene», die es nur darauf abgesehen haben, die Armee als «Knüppelgarde des Kapitalismus» gegen das Volk einzusetzen.

Solchen Absichten und solchem Tun gegenüber gilt es, die Richtung nicht zu verlieren. Die Absichten der Armeefeinde sind klar und deutlich, ihre Diffamierungsmethoden aber werden in einen Mantel von Demagogie gehüllt, auf daß der Bürger ihnen leichter und willfähriger ins Gehege komme.

Die Richtung nicht verlieren, wird zum Gebot der Stunde. Deshalb haben wir Soldaten des Aktivdienstes, wir Steuerzahler und pflichtbewußten Bürger der schweizerischen Demokratie, die wir in unserer Gesamtheit die Armee bilden und ihre Schlagkraft sichern, das Recht und die Aufgabe, dort wo Fehler begangen wurden, unnachsichtlich auf strenge Bestrafung zu drängen. Soldaten wurden während der Aktivdienstzeit für kleine und kleinste Vergehen bestraft, hart bestraft. Sie nahmen diese Strafen entgegen, im Vertrauen, daß jener, der ihnen die Strafe auferlegte, integer und sauber sei, daß er als Vorbild gelten konnte. Dieses Vertrauen darf nicht erschüttert werden, denn nichts wäre dem guten Geist der Truppe abträglicher, als die Gewißheit der Untergebenen, daß ihre Vorgesetzten um nichts besser, — wohl aber eher in der Lage seien, ihre Fehler zu vertuschen.

Wm. H.

Blutgruppe und Charakter

Interessante Untersuchungen an Soldaten. Von Dr. Hans Baumann, Zürich.

Wir beobachten drei Gruppen **Infanteriesoldaten** bei einer Gefechtsübung: Angriff in unebenem Gelände gegen eine feindliche Linie. Die Kämpfer der ersten Gruppe, die wir A nennen wollen, stürmen rasch und elastisch vorwärts. In langen Sprüngen trägt sie der eigene Schwung voran, geradeaus dem Ziele zu. Sie behalten es immer im Auge und verzichten oft auf Deckung, die das Gelände reichlich bietet.

Gruppe B: zurückhaltend und überlegt.

Die Soldaten der Gruppe B benützen sie ausgiebiger, um sich jeweils von dort aus das weitere Vorgehen planmäßig zu überlegen: zuerst hinter die Bäume geradeaus, dann in jene Vertiefung rechts, dann hinter die Erdschollen links vorn. Entschluß gefaßt, schnellen sie gespannt, mit einem Ruck los, hinter die Bäume. Diese decken sie zwar nicht so gut, wie es den Anschein hatte; aber sie bleiben und arbeiten sich von da aus ruckweise, zäh, verbissen durch die vorgesehenen Deckungen an das Angriffsziel hinan; im Wechsel zwischen Planen und ruckweisem Vorschnellen.

Bei der dritten Gruppe, sie sei 0 genannt, scheint viel weniger Plan zu liegen, aber jeder kriecht wendig und geschickt durch das Gelände. Sind die Bäume ungünstig, so sind sie blitzschnell hinter den Grasschollen dazwischen, dann in dem kleinen Gräblein davor. Von dieser Gruppe ist am wenigsten zu sehen, bis sie am Ziele ist.

Gruppe A: impulsiv und schwungvoll.

Nun beobachten wir die drei Gruppen beim Freiturnen und beim Marschieren. Die A-Mannen haben ruhig-gleichmäßige, sichere Bewegungen. Aus der Haltung und am frei-elastischen Schwung ihrer Glieder sehen wir schon die nächste Bewegung voraus. Ihr Wille drückt sich von vornherein deutlich und sichtbar aus.

Das ist bei der B-Gruppe nicht so deutlich. Ihre Kraft äußert sich mehr ruckartig, explosiv. Prächtig sind die Ausfälle: Arm- und Beinschwingungen sind eher etwas steif, fast verkrampft. Man kann sich bei ihnen im Nahkampf eher einen blitzschnellen Bajonettstoß vorstellen, bei der A-Gruppe einen schwungvollen, weit ausholenden Schlag mit dem Gewehrkolben.

Gruppe 0: beweglich und beeinflußbar.

Die 0-Gruppe zeichnet sich wiederum durch ihre Beweglichkeit und Wendigkeit aus. Ihr Anblick zeigt weder das Ruhig-Elastische der Gruppe A, noch das Explosive der B-Gruppe, sondern eine gewisse Ungleichheit: aber in der 0-Gruppe folgt man auffallend rasch den Kommandos. Sie wirkt bei den Uebungen am geschlossensten.

Nun verfolgen wir unsere Gruppen in den Disziplinen, in denen sie sich besonders auszeichnen. Die A-Gruppe stellt sich trefflich zum Nah- und Stellungskampf, als Stoßtrupp, die ihren Angriff schwungvoll weit vorträgt.